

„Nachher ist man immer schlauer“

Seit 2007 ist der 38 Jahre alte Offenbacher Landesvorsitzender seiner Partei



TAREK AL-WAZIR führt seit mehr als acht Jahren die Grünen-Fraktion im Hessischen Landtag. Seit 2007 ist der 38 Jahre alte Offenbacher auch Landesvorsitzender seiner Partei. (Foto: Archiv)

Tarek Al-Wazir führt die Grünen erneut als Spitzenkandidat in die Landtagswahl. Auch nach dem Scheitern der Bildung einer von der Linkspartei tolerierten rot-grünen Minderheitsregierung kämpft er für eine Mehrheit jenseits der CDU.

Die Chancen dafür stehen eine Woche vor der Wahl schlecht. Nach einer Umfrage von Infratest-Dimap kann die CDU von Ministerpräsident Roland Koch mit 42 Prozent rechnen, sein Wunschpartner FDP mit 13 Prozent. Der SPD werden 24 Prozent vorausgesagt, den Grünen 13 und der Linken fünf Prozent.

ECHO: Herr Al-Wazir, hätten drei SPD-Abgeordnete vor gut zwei Monaten nicht ihr Gewissen entdeckt und Andrea Ypsilanti ihre Stimme verweigert, säßen wir jetzt wohl im Büro des stellvertretenden hessischen Ministerpräsidenten. Schmerzt das Scheitern so kurz vor dem Ziel noch?

Tarek Al-Wazir: Natürlich war ich am 3. November entsetzt darüber, dass der Riss innerhalb der SPD so tief geht und dass drei Abgeordnete am Tag vor der geplanten Wahl der Ministerpräsidentin sagen, dass sie das alles nicht mitmachen. Ja, es schmerzt noch, vor allem der Sache wegen. Wir hatten einen Koalitionsvertrag, der zeigt, wie man in Hessen einen politischen Aufbruch hinbekommt, wie man die Energiewende, eine neue Bildungspolitik und mehr sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft schafft. Aber es hilft ja nichts zurückzuschauen. Wir kämpfen dafür, dass die Möglichkeit eines politischen Neuanfangs am 18. Januar wieder besteht.

ECHO: Hätte es Ihnen nicht schon vor dem 3. November dämmern müssen, dass die Sache schiefzugehen droht? Es gab genügend Alarmsignale: das Auftreten der Linkspartei im Landtag, das Rumoren an der SPD-Basis, die negativen Reaktionen auf die Beschlüsse zum Flughafenausbau im Koalitionsvertrag – und das alles bei einer extrem knappen Mehrheit im Parlament.

Al-Wazir: Wir haben uns die Konstellation einer rot-grünen Minderheitsregierung mit Unterstützung

der Linkspartei nicht gewünscht. Wir waren nach dem 27. Januar 2008 mit einem Wahlergebnis konfrontiert, das keine Mehrheit für eines der klassischen Bündnisse brachte. Die CDU hat sich in dieser Situation standhaft geweigert, personelle oder inhaltliche Konsequenzen aus ihrem Wahlkampf zu ziehen; die FDP hat sich stur der Ampel-Koalition verweigert. Wir haben festgestellt, dass man mit dem Politikwechsel irgendwann an eine Grenze stößt, wenn man nicht auch den Regierungswechsel schafft. Deshalb haben wir angefangen, mit der SPD über einen Koalitionsvertrag zu verhandeln.

ECHO: Spätestens seit dem Nein der Darmstädter Abgeordneten Dagmar Metzger war erkennbar, dass es an der SPD-Basis erhebliche Bedenken gegen den von der Parteispitze eingeschlagenen Kurs gab – von der Debatte über den Wortbruch Andrea Ypsilantis ganz zu schweigen.

AI-Wazir: Wegen des Streits in der SPD hatten wir natürlich ein ungutes Gefühl, deshalb haben wir ja auch Ende September auf den Probeabstimmungen bestanden. Ich war davon überzeugt, dass sich spätestens bei dieser Gelegenheit jemand zu erkennen gibt, wenn er das nicht mitmachen will. Man mag Dagmar Metzgers Entscheidung vom März für richtig oder falsch halten, aber sie hat zu ihrer Meinung frühzeitig gestanden.

ECHO: Eine wichtige Rolle spielte die Passage im Koalitionsvertrag zum Flughafenausbau, die von vielen als Gefährdung des gesamten Projekts interpretiert wurde. Haben Sie der SPD und den hessischen Bürgern hier zu viel zugemutet?

AI-Wazir: Da ist in der Öffentlichkeit ein Bild entstanden, das mit der Realität nichts zu tun hat. Was haben wir denn vereinbart, obwohl wir gegen den Ausbau sind? Dass angesichts des bestehenden Planfeststellungsbeschlusses die neue Bahn in letzter Konsequenz kommt, wenn die Gerichte sie nicht noch stoppen. Das war kein Sieg der Grünen. Die Äußerung von Andrea Ypsilantis Stellvertreter Jürgen Walter, tausende Arbeitsplätze stünden auf dem Spiel, hat die Debatte in die falsche Richtung gelenkt. Das Nachtflugverbot, auf dem wir mit Erfolg bestanden haben, hat doch die Fraport AG selbst beantragt! Und ist es denn falsch, wenn man das Hauptsacheverfahren vor Gericht abwarten will, bevor man den Wald rodet und damit vollendete Tatsachen schafft? Wie diese Debatte gelaufen ist, ärgert mich noch heute.

ECHO: Was hätten Sie rückblickend nach dem 27. Januar 2008 gerne anders gemacht?

AI-Wazir: Wenn man gewusst hätte, was Anfang November passiert, hätte man natürlich gar nicht anfangen dürfen, mit der SPD zu verhandeln. Aber nachher ist man immer schlauer. Und ich bleibe dabei: Es wäre gut gewesen, wenn es diesen Politikwechsel gegeben hätte. Der Versuch war richtig. Dass er gescheitert ist, liegt nicht an uns.

ECHO: Sollte es am 18. Januar überraschend nicht für CDU und FDP reichen, würden Sie sich dann erneut auf ein rot-grünes Projekt einlassen?

AI-Wazir: Wir kämpfen ja genau dafür, dass es keine schwarz-gelbe Mehrheit gibt. In diesem Fall wären die Inhalte für uns entscheidend. Wir würden mit allen reden und schauen, was geht. Dabei sollte man keine Konstellation ausschließen. Das ist die Lehre für alle aus dem vergangenen Jahr.

ECHO: Aber mit Roland Koch wollen Sie auf keinen Fall regieren. Damit praktizieren sie doch schon wieder das eben kritisierte Ausschließen einer bestimmten Konstellation vor der Wahl.

AI-Wazir: Bei Roland Koch haben wir in den letzten zehn Jahren gesehen, dass er nun wirklich das Gegenteil von grüner Politik macht. Wir schließen keine Parteienkonstellation aus. Aber dass die Grünen Roland Koch zum Ministerpräsidenten wählen, ist für uns unvorstellbar.

ECHO: In der Wirtschaftskrise setzen die beiden großen Parteien ganz auf das Thema Arbeitsplätze. Roland Koch will um jeden einzelnen Job kämpfen, SPD-Spitzenkandidat Thorsten Schäfer-Gümbel hat Hermann Scheer – die Personifizierung der Energiewende – in die Wüste geschickt. Freut es Sie, dass die SPD die Energiepolitik wieder den Grünen überlässt?

AI-Wazir: Roland Koch kämpft vor allem um seinen eigenen Arbeitsplatz. Was die SPD angeht, haben wir nie geglaubt, dass die Positionen Hermann Scheers dort wirklich verankert sind. Die radikale Energiewende steht zwar im Wahlprogramm, aber das war aufgesetzt. Wenn es auf kommunaler Ebene konkret wird, stehen Sozialdemokraten oft nicht auf unserer Seite. Ich empfehle

Ihnen, sich zum Beispiel mit dem Odenwälder Landrat Horst Schnur mal über Windkraft zu unterhalten. Deshalb wundert uns der Themenschwenk der SPD nicht.

ECHO: Haben die Menschen in der akuten Krise überhaupt den Nerv, sich mit umweltpolitischen Fragen zu beschäftigen?

AI-Wazir: Energie ist auch ein wirtschaftspolitisches Schlüsselthema. Alternative Energien sind nicht nur ein Mittel gegen extreme Preisschwankungen bei Öl und Gas, wie wir sie gerade erleben, sondern auch ein Arbeitsplatzprogramm und nicht zuletzt ein Beitrag zu weniger Abhängigkeit von Energieimporten. Es geht nicht um grüne Spinnereien, sondern darum, drei Schritte weiter zu denken.

ECHO: Die Wähler interessieren sich derzeit mehr für Antworten auf die Wirtschaftskrise, sie sorgen sich um ihren Job.

AI-Wazir: Man kann an dieser Krise sehen, dass der Gegensatz Ökonomie-Ökologie nicht mehr gilt. Die Probleme der Automobilindustrie haben ja nicht mit der Lehman-Pleite begonnen, sondern im Sommer, als der Sprit bei Einsüfnzig war. Da haben die Menschen gesagt, wir wollen weiter mobil sein, aber keine neuen Autos mehr kaufen, die nicht effizient sind. Wenn wir über die Stärkung der Binnennachfrage reden, zeigt ein Blick auf die Heizkostenabrechnung, dass die Warnung der Grünen vor der Endlichkeit der fossilen Energien nicht unbegründet war. Und die hohen Energiepreise haben direkte Auswirkungen auf die Kaufkraft der Konsumenten.

ECHO: Sie haben erkennen lassen, dass Sie bisweilen auch ganz persönlich an der vergifteten Atmosphäre im Landtag leiden. Haben Sie mal daran gedacht, in den Bundestag zu wechseln?

AI-Wazir: (lacht) Ob es da wirklich netter zugeht, weiß ich nicht. Sicher gab es zuletzt kaum einen anstrengenderen Ort als den Hessischen Landtag, aber auch kaum einen spannenderen. Ich kämpfe dafür, dass es spannend bleibt. Das Langweiligste wäre doch, wenn einfach ein paar schwarze Minister durch gelbe ersetzt würden und ansonsten Roland Koch weiterregiert.

ECHO: Hat sich Ihr Verhältnis zu Andrea Ypsilanti in den vergangenen Monaten geändert?

AI-Wazir: Sicherlich hat Andrea Ypsilanti Fehler gemacht. Jedoch ist die Öffentlichkeit mit ihr teilweise ungerecht umgegangen. Roland Koch klebt wie mit Pattex auf seinem Sessel und sagt, das sei Verantwortung für das Land. Und wenn jemand anderes auf diesen Sessel will, dann ist das angeblich nur Machtgier. Da sind die Maßstäbe durcheinander geraten.

ECHO: Möchten Sie in der Haut des neuen SPD-Spitzenkandidaten stecken?

AI-Wazir: Niemand will wohl derzeit in der Haut von Thorsten Schäfer-Gümbel stecken. Es ist völlig klar, dass die SPD sich nach dem 18. Januar neu sortieren muss. Ich mache mir aber nicht mehr den Kopf der SPD. Das musste ich im Laufe des Jahres 2008 oft genug tun.

Jens Kleindienst
9.1.2009